



Fachgespräch AM Fluss²:

„Wie können die Gesundheitsangebote für arbeitslose Menschen und ihre Familien im Hamburger Osten gestärkt werden?“

Dienstag, 18. Juni 2019, 15 bis 17 Uhr

Gesundheitskiosk Billstedt, Möllner Landstraße 18

Beginn: 15 Uhr

TeilnehmerInnen

Claudia Deppermann, Billenetz/Projekt AM Fluss²
Henrike Elbracht, Jobcenter Billstedt
Verena Gernert, Bezirksamt Hamburg-Mitte
Angelika Hoffmann, Bezirksamt Hamburg-Mitte
Andrea Husmann, Gesundheit für Billstedt-Horn UG
Marita Junker, Die Boje
Michael Keturi, Gesundheitsberatung Hamburger Arbeit
Maja Kühn, Gesundheitsberatung Hamburger Arbeit
Susanne Lang, Jobcenter Mümmelmannsberg
Rainer Picker, Mehrgenerationenhaus Billstedt
Bettina Rosenbusch, Billenetz/Projekt AM Fluss²
Susanne Schumacher, VHS Billstedt/Projekt AM Fluss²
Britta Witt, Beschäftigung und Bildung/Projekt Elbbrücken

Protokoll

Bettina Rosenbusch begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt das Thema des Fachgesprächs vor: im Rahmen der Arbeit im Projekt „AM Fluss² - Aktivieren Mobilisieren Fördern“ für Arbeitslose und Langzeitarbeitslose kommt dem Thema Gesundheit eine besondere Bedeutung zu, denn körperliche und geistige Gesundheit sind wichtige Voraussetzungen für die Leistungs- und Arbeitsfähigkeit betroffener Menschen und ihrer Familien. Im Hamburger Osten klafft die Schere zwischen Angebot und Nachfrage stark auseinander: Einer überdurchschnittlich hohen Anzahl an mehrfach belasteten Menschen steht eine unterdurchschnittlich ausgestattete medizinische Versorgungslandschaft gegenüber. Die Leidtragenden sind vielfach ältere Menschen, Arbeitslose und Alleinerziehende. Sowohl der Gesundheitskiosk und die Gesundheitsberatung der Hamburger Arbeit als auch vom Bezirk Hamburg-Mitte finanzierte Leistungen wie die Mütterberatung stellen niedrigschwellige Angebote dar, um Versorgungslücken zu schließen. Doch sind diese Maßnahmen für arbeitslose und langzeitarbeitslose Menschen ausreichend und werden damit die belasteten Personen erreicht? Was wäre darüber hinaus notwendig, um den Bedarfen der genannten Zielgruppe gerecht zu werden? Im Rahmen dieses Fachgesprächs soll über diese und andere Fragen diskutiert werden.

Zu Beginn des Fachgesprächs stellen drei ReferentInnen die Gesundheitsangebote ihrer Einrichtungen vor:

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.



Zusammen. Zukunft. Gestalten.





Andrea Husmann, Gesundheitskiosk

Andrea Husmann hat vor vier Monaten die Leitung des Gesundheitskiosks übernommen. Die Angebote im Kiosk richten sich an alle BewohnerInnen aus Billstedt, Horn und Mümmelmannsberg, einschließlich arbeitsuchender Menschen. Das Projekt ist zunächst für drei Jahre finanziert. Die Finanzierung über den Innovationsfonds läuft im Dezember 2019 aus. An einem Anschlusskonzept ab 2020 wird gearbeitet. Die Gesundheitskurse stellen niedrigschwellige Angebote dar, die sich an alle Schichten und Altersgruppen richten. Darüber hinaus finden Einzelberatungen und auch Gruppenangebote externer PartnerInnen statt. Die Kunden im Gesundheitskiosk kommen aus Eigeninitiative, auf Empfehlung des Hausarztes, von Stadtteileinrichtungen und über das Jobcenter. Die Beratung kann – je nach Verfügbarkeit der MitarbeiterInnen – in verschiedenen Sprachen durchgeführt werden: Türkisch, Kurdisch, Farsi, Dari, Englisch, Portugiesisch, Französisch, Spanisch, Deutsch, Russisch und Polnisch.

Ein Erstgespräch umfasst in der Regel eine individuelle Beratung in Verbindung mit einer Anamnese und findet im geschützten Rahmen statt. Hierfür ist es ratsam, einen Termin zu vereinbaren, da eine Beratung im Schnitt 90 Minuten dauert. In der Regel erhalten die KundInnen eine Verweisberatung oder eine Empfehlung zur Teilnahme an einem Kurs (Ernährung, Bewegung, etc.). Wenn genügend Ressourcen vorhanden sind, versuchen die MitarbeiterInnen, LaufkundInnen spontan im Rahmen einer Kurzberatung zu versorgen. Da sich der Gesundheitskiosk im Zentrum von Billstedt als feste Anlauf- und Beratungsstelle etabliert hat, nimmt die Laufkundschaft zu. Ebenfalls zunehmend ist der Anteil traumatisierter Menschen aus Kriegsländern. Neben der Beratung finden offene Sprechstunden im Hause statt – zum Beispiel eine Sprechstunde des Pflegestützpunktes und eine Sprechstunde „seelische Gesundheit“. Darüber hinaus besuchen die MitarbeiterInnen des Kiosks Einrichtungen im Stadtteil (aufsuchende Arbeit). Zu den KundInnen zählen viele sozial vereinsamte Personen sowie langzeiterkrankte Menschen mit chronischen Krankheiten. Insbesondere die Kurse dienen dazu, soziale Kontakte zu knüpfen.

Neben den Festangestellten machen auch externe Fachleute Angebote im Gesundheitskiosk. Dazu gehören zum Beispiel die Ernährungsberatung in Kooperation mit der AOK oder ein Kurs „Besser streiten“ in Zusammenarbeit mit dem UKE. Die Sportangebote reichen von Yoga XL für Menschen mit Übergewicht bis hin zu Nordic Walking in Zusammenarbeit mit der VHS. Das Kursangebot wird alle drei Monate überarbeitet und an die Nachfrage angepasst. Es besteht keine Konkurrenz zu Sportvereinen. Die Kurse sind zumeist kostenfrei; die Teilnahme ist freiwillig mit einem geringen Verpflichtungsgrad, um Stress bei den TeilnehmerInnen zu vermeiden.

Maja Kühn, Gesundheitsberatung Hamburger Arbeit

Die Hamburger Arbeit unterhält Räume in der Billstedter Hauptstraße. Zielgruppe sind Menschen mit geringem Einkommen, die zumeist auf Empfehlung vom Jobcenter kommen. Nach einem Erstgespräch, das zwischen 60 und 90 Minuten Zeit beansprucht, erfolgt in der Regel eine Verweisberatung an entsprechende KollegInnen oder Fachleute (zum Beispiel an die Schuldnerberatung). Bei mehrfach belasteten Personen geht es oftmals darum, alle Belastungsfaktoren zu ermitteln und diese in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Die Hauptauf-

Das Projekt „AM Fluss²“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Europäischen Sozialfonds und die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert.



Zusammen. Zukunft. Gestalten.



gabe der Beratung besteht darin, die KundInnen zu ermutigen ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Die Dauer der Betreuung einer Person dauert zwischen einem Gespräch bis zu einem Jahr.

Neben der Beratung, die leider nur auf Deutsch stattfinden kann, umfasst die Gesundheitsberatung der Hamburger Arbeit bedarfsgerechte Kurse, zum Beispiel:

- Bewegung und Ernährung (3x/Jahr); Veranstaltungsort: VHS,
- Stressreduktionskurs „Stressfaktor Arbeitslosigkeit“ (9 Module, Di und Do)
- Kurs „Mit Nachbarn bewegen“: hier besuchen die Teilnehmerinnen gemeinsam Einrichtungen im Stadtteil

Die Kurse sind gut besucht, allerdings schaffen es viele TeilnehmerInnen nicht, lange durchzuhalten. Anreiz bietet ein Programm der BASFI, wonach eine Prämie ausgezahlt wird, wenn ein Kurs bis zum Ende besucht wird. Die BASFI erstattet auch Kosten für Sportschuhe oder die Fahrkarte zum Veranstaltungsort.

Angelika Hoffmann, Bezirksamt Hamburg-Mitte

Angelika Hoffmann zeigt sich beeindruckt von der Arbeit, die in den Einrichtungen vor Ort geleistet wird. Angebote des Gesundheitsamtes und weiterer Beratungsstellen werden auch von (Langzeit-)Arbeitslosen besucht. Das Gesundheitsamt wirkt oftmals scheinbar im Hintergrund, weil eigene oder geförderte Angebote in Einrichtungen vor Ort und deren Programmen integriert sind. Dazu gehören z.B. der sozialpsychiatrische Dienst, die Beratungsstelle Momo, im Rahmen der Frühen Hilfen das Zentrale Familienteam mit derzeit Kinderkrankenschwestern und Familienhebammen sowie die Mütterberatung, die teilweise in Elternschulen angesiedelt ist – eine wertvolle Verknüpfung zwischen Gesundheits- und Familienförderung. Immer wichtiger ist es, bezüglich Gesundheitsförderung und Prävention auch den Zugang zur Großelterngeneration zu sichern. Dringenden Bedarf gibt es offenbar im Gebiet Dringsheide/Horner Geest: Hier läuft der Zugang über die niedrigschwelligen Angebote des KiFaZ und der Elternschule. Rund um das Thema Suchtprävention gelingen Austausch und Abstimmung von Angeboten über ein engagiertes, stadtteilübergreifendes Netzwerk. Der Arbeitskreis Sucht ist angedockt über die STOB am Timo-Jugendclub.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion wurden folgende Punkte angesprochen

Ärztmangel im Hamburger Osten

In Billstedt, Horn und Mümmelmannsberg gibt es zu wenige Ärzte (Allgemeinärzte, Fachärzte, Kinderärzte, Psychologen). Folgen sind lange Wartezeiten und/oder Aufnahmestopp. Es handelt sich um ein strukturelles Problem: Ärzte gehen in den Ruhestand, es finden sich keine Nachfolger. Die Zulassung niedergelassener Ärzte erfolgt über die Kassenärztliche Vereinigung. Der Bezirk Hamburg-Mitte hat keinen Einfluss auf die Verteilung der Ärzte über das Hamburger Stadtgebiet. Die Stadtteile im Hamburger Osten gehören nicht zu den bevorzugten Stadtteilen für niedergelassene Ärzte, weil es einen sehr geringen Teil von privat versicherten Personen aber einen großen Anteil von mehrfach belasteten Personen gibt. Oftmals

finden sich keine Bewerber für eine ausgeschriebene Stelle als niedergelassener Arzt. Verstärkt wird das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage durch eine mangelnde Mobilität, mangelnde Flexibilität und fehlende Aufklärung bei den PatientInnen. Ein Beispiel: Bei Diagnosen wie Rückenschmerzen oder Übergewicht wird PatientInnen zunächst Sport als therapeutisches Mittel empfohlen, also eine Maßnahme, die auf Eigeninitiative beruht. Die Umsetzung ist für die PatientInnen oftmals anstrengender, als einen weiteren Arzt/Spezialisten aufzusuchen, der in der Regel die gleiche Empfehlung abgibt.

Ideen zur Abhilfe:

- Sozialpolitischer Ansatz zur Aufwertung eines Stadtteils: Zusammenschluss von 4-5 Ärzten, Therapeuten, Sozialberatung, psychosozialer Betreuung, Community-Nurse sowie Übersetzern, etc., die in einem gemeinsamen Gebäude angesiedelt sind. Kurze Wege führen zu einer besseren Vernetzung. Beispiele: Poliklinik Veddel, Praxisklinik Mümmelmannsberg.
- Modell: ein niedergelassener Arzt beschäftigt weitere angestellte Ärzte. Problem: bei wechselndem Personal leidet das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient.
- Ärztliche Versorgung zum Wohle der Gesundheitsförderung als Aufgabe der Stadtentwicklung betrachten: Finanzielle Anreize schaffen, damit sich Ärzte und Therapeuten in der Region niederlassen (günstige Mieten, etc.).
- Erschwerniszuschlag für Ärzte, die sich in belasteten Stadtteilen niederlassen.

Fehlende (fremdsprachliche) Therapeuten

- Ypso-Care: Online-Beratung in verschiedenen Sprachen (psychosoziale Beratung) ist eine Überbrückungslösung, während man auf einen Therapieplatz wartet.
- Medical School Hamburg bietet therapeutische Leistungen an; die Wartezeiten auf einen Therapieplatz sind inzwischen jedoch auch länger geworden.

Prävention

Die Bereitstellung von präventiven Angeboten ist notwendig, um medizinische Befunde und damit häufige Arztbesuche zu vermeiden.

Gute Beispiele sind:

- Gartenprojekte (Bewegung an der frischen Luft)
- Sportkurse (Schwimmen, Yoga, Nordic Walking, etc.)
- Bereitstellung von Räumen für Selbsthilfegruppen
- Seniorengerechtes Wohnen (Beispiel: Notruf-Knopf in den Wohnungen der Hansa-Baugenossenschaft)
- Gesundheitserziehung als Schulfach
- Gesundheitliche Aufklärung in offenen Treffs (zum Beispiel in Elterncafés)

Sportvereine sind mitunter ein ungeeignetes Angebot. Gründe sind nicht nur hohe Mitgliedsbeiträge, sondern auch das typisch deutsche Vereinswesen, welches Menschen aus anderen Kulturkreisen unbekannt ist. Beispiel Sportpaß: Als Verein ohne klassische Vereinsstruktur findet man hier überproportional viele Mitglieder mit Migrationshintergrund.

Vernetzung

Vernetzung ist ein Schlüsselthema. Der Gesundheitskiosk spielt dabei eine Vorreiterrolle und kann durchaus als „best practice“ Modell bezeichnet werden. Hier wird das Thema Gesundheit über alle Generationen/Zielgruppen und Ressorts bearbeitet. Es ist gewünscht, einen weiteren Gesundheitskiosk im Stadtteil Horn zu eröffnen und/oder die Beratungs-Angebote des Gesundheitskiosk auch dezentral in Horn anzubieten.

Die Vernetzung von Angeboten gestaltet sich immer noch schwierig, insbesondere im präventiven Bereich. Es wäre schön, wenn man übergreifend arbeiten könnte, zum Beispiel: Gesundheitsberatung in der KiTa, oder: KiTa-Kinder besuchen Senioren und unternehmen etwas gemeinsam. Probleme treten oftmals auf, weil Projektbeschreibungen eng gefasst sind und eine Ressort-übergreifende Finanzierung nicht zulassen. Es wäre schön, wenn Fachleute mit unterschiedlichen Qualifikationen zusammenarbeiten könnten (Entsäulung).

Medienkompetenz

Durch die veränderte Mediennutzung nehmen physische und andere Fähigkeiten ab (mangelnde/falsche Bewegung). Viele Fachkräfte in Schulen oder KiTas sind nicht ausreichend geschult, um den Folgen eines veränderten Nutzungsverhaltens mit geeigneten Maßnahmen zu begegnen. Auch bei Erwachsenen ist Medienkompetenz ein großes Thema: Einerseits stehen Unmengen von Informationen zur Verfügung, auf der anderen Seite wird es immer schwerer, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Gesundheit im Kontext der Stadtteilentwicklung

Verena Gernert berichtet, dass große Investitionen in die Spiel- und Sportplätze in Hamburg-Mitte getätigt werden. Bei der Fortschreibung des integrierten Entwicklungskonzepts soll das Thema Gesundheitsförderung und die Beseitigung der mangelhaften Versorgungslage Berücksichtigung finden.

Besondere Problemlagen arbeitssuchender Menschen

Der Umgang mit gesundheitlichen Leistungen ist oftmals sehr mühsam. Beispiel: Bei Fehlsichtigkeit ist eine Brille Voraussetzung für die Arbeitsfähigkeit. Da die Krankenkassen die Kosten für eine Brille nicht übernehmen, die KundInnen im Jobcenter sich die Anschaffung jedoch nicht leisten können, laufen die Kosten im Jobcenter auf. Das Jobcenter kann jedoch weder eine Sehhilfe verordnen – das dürfte nur der Augenarzt – noch eine Finanzierung eigenmächtig genehmigen.

Fahrkarten zu Präventionskursen oder anderen Maßnahmen müssen in Vorkasse gezahlt werden. Das ist für viele KundInnen des Jobcenters nicht tragbar – auch wenn die Kosten rückwirkend erstattet werden.

Ende der Sitzung: 17 Uhr

Protokoll: Claudia Deppermann

Hamburg, 24. Juli 2019